



Deutsch-Ungarische
Industrie- und Handelskammer
Német-Magyar
Ipari és Kereskedelmi Kamara

P R E S S E I N F O R M A T I O N

Herausgeber: Deutsch-Ungarische Industrie- und Handelskammer (DUIHK), Budapest
Datum: 1. Juni 2022
Presse-Kontakt: Dirk Wölfer, Bereichsleiter Kommunikation
T: +36 (1) 345 7624, E-Mail: woelfer@ahkungarn.hu
www.duihk.hu/presse

Externe Risiken belasten Konjunkturerwartungen der deutschen Unternehmen in Ungarn

Die konjunkturellen Aussichten haben sich nach Einschätzung der deutschen Unternehmen in Ungarn deutlich eingetrübt, dennoch ist auch in diesem Jahr mit einem – wenn auch gedämpften – Wachstum zu rechnen. Dies ergab der jüngste Konjunkturbericht der Deutsch-Ungarischen Industrie- und Handelskammer (DUIHK), die heute gemeinsam mit Finanzminister Varga vorgestellt wurde.

Der Konjunkturbericht der DUIHK enthält die Ergebnisse der jährlichen Umfrage unter den Mitgliedsunternehmen der Kammer und anderen ausländischen Investoren, die in diesem Jahr bereits zum bereits zum 28. Mal durchgeführt wurde. Seit 2006 wird eine inhaltsgleiche Umfrage auch von den deutschen Auslandshandelskammern in 15 weiteren Ländern der Region Mittel- und Osteuropa durchgeführt, so dass der Konjunkturbericht auch internationale Vergleiche ermöglicht.

DUIHK-Präsident **András Sávós** erinnerte, dass in Ungarn knapp 3000 deutsche Unternehmen tätig sind, die über 220.000 Mitarbeiter beschäftigen und fast ein Sechstel zur Bruttowertschöpfung in der privaten Wirtschaft beitragen. In diesem umfangreichen Beziehungsgeflecht würden permanent sektorübergreifend Erfahrungen geteilt – positive wie negative, die auch Investitionsentscheidungen über Branchengrenzen hinweg beeinflussen können, so Sávós. Mit Blick auf die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen fügte er hinzu: „Wir sind überzeugt, dass der Wettbewerbsfähigkeit Ungarns langfristig am besten marktkonformen Instrumenten gedient ist, die faire und gleichberechtigte Rahmenbedingungen für ungarische und ausländische Firmen gewährleisten.“

Finanzminister **Mihály Varga** sagte, dass Umfragen wie der Konjunkturbericht der DUIHK wichtig seien, um über harte statistische Fakten hinaus aus die „weichen Faktoren“ abzubilden, die die Stimmungslage und Entscheidungen von Investoren mit beeinflussen. Die deutsch-ungarischen Wirtschaftsbeziehungen wertete er als „krisenfest“, ihre Qualität hätte sich jedoch in den letzten Jahren zunehmend verändert, und werde neben der Produktion immer stärker von der Zusammenarbeit in wie Forschung und Entwicklung, Innovation und Hochschul- und Berufsbildung geprägt.

Zum Ergebnis der DUIHK-Umfrage, wonach erneut 88 Prozent der Befragten angaben, sie würden auch heute wieder Ungarn als Investitionsstandort wählen, meinte der Finanzminister: „Wir arbeiten daran, auf 100 Prozent zu kommen.“ Ausführlich ging Varga auf die größten Herausforderungen ein, denen die ungarische Wirtschaftspolitik gegenübersteht. Dazu gehören aus seiner Sicht die Inflation und der daraus

resultierende Zinsanstieg, der nicht nur für den Staat, sondern auch für die Unternehmen die Finanzierung verteuert. Ungarn müsse daher eine stabile und disziplinierte Finanzpolitik betreiben, das Defizit solle schon in diesem Jahr auf 4,9%, und 2023 auf 3,5% sinken. Das Wirtschaftswachstum sieht der Minister 2022 bei rund vier Prozent.

Keine Entspannung am Arbeitsmarkt

Der Konjunkturbericht selbst untersucht neben der konjunkturellen Entwicklung traditionell auch ausführlich die Qualität des Wirtschaftsstandortes. Dirk Wölfer, Bereichsleiter Kommunikation der Kammer und Autor der Studie, ging insbesondere auf den Arbeitsmarkt ein. Der Fachkräftemangel habe sich nicht entspannt – im Gegenteil: zwei Drittel aller Befragten zeigten sich unzufrieden, mehr, als in den meisten anderen Ländern der Region. Damit einher geht ein enormer Lohndruck: in diesem Jahr rechnen die Firmen mit einem Anstieg der Lohnkosten um durchschnittlich 10 Prozent, was nach Einschätzung der Kammer möglicherweise noch höher ausfallen kann. Wölfer betonte aber auch, dass dies keine spezifisch ungarischen Probleme seien, sondern viele Länder in der Region betreffen.

Hinsichtlich der allgemeinen Standortbedingungen haben sich viele positive Trends der letzten Jahre auch 2022 fortgesetzt. Besonders gefreut haben dürfte den Finanzminister – der dieses Amt gerade zum fünften Mal angetreten hat -, dass sich z.B. die Beurteilung des Steuersystems weiter verbessert hat, und nach schrittweisen Verbesserungen in den vergangenen Jahren auch über dem Durchschnitt der Region Mittel- und Osteuropa liegt. Ähnliches gilt u.a. auch für das Niveau der Infrastruktur oder die Bedingungen für Forschung und Entwicklung.

Globale Risiken

Die aktuellen europäischen und weltwirtschaftlichen Risiken schlagen sich auch auf die Unternehmen in Ungarn wieder. Das größte Risiko sehen die Firmen derzeit in steigenden Energie- und Rohstoffpreisen, aber auch der Währungskurs wird zunehmend als Risiko gesehen. In der Folge haben sich in diesem Jahr wieder deutlich mehr Firmen für die Einführung des Euro ausgesprochen. Finanzminister Varga dämpfte allerdings auf Nachfrage diesbezügliche Hoffnungen: Gute Wirtschaftspolitik können man sowohl mit als auch ohne Euro machen.

Die wichtigsten Ergebnisse der Umfrage:

Wirtschaftliche Lage und Erwartungen

- » Sowohl die aktuelle allgemeine Wirtschaftslage als auch die eigene Geschäftslage werden von den Teilnehmern als besser eingeschätzt als im Frühjahr 2021, als die Unternehmen durch die negativen Auswirkungen der Corona-Epidemie belastet waren.
- » Die Erwartungen für die nächsten 12 Monate wurden jedoch deutlich nach unten korrigiert, für das eigene Unternehmen jedoch weniger stark als für die Volkswirtschaft insgesamt.
- » Investitionspläne und Beschäftigungsabsichten haben sich deutlich abgeschwächt, per Saldo sind aber beide immer noch positiv.
- » Die schwächeren Wachstumsaussichten spiegeln sich auch im DUIHK Investitionsklima-Index wider. Sein Wert fiel in diesem Jahr deutlich, blieb aber mit einem Wert von 6 Punkten (auf einer Skala von -100 bis +100) im positiven Bereich, was auf eine schwächere, aber immer noch wachsende Wirtschaftstätigkeit hinweist.

Arbeitsmarkt

- » Die Spannungen auf dem Arbeitsmarkt haben gegenüber dem Vorjahr nicht nachgelassen. Die Arbeitskosten belasten die Unternehmen zunehmend, hinzu kommt ein spürbarer Mangel an Fachkräften.
- » Der Druck auf die Arbeitskosten ist sehr hoch. Die Befragten erwarten in diesem Jahr einen Anstieg von rund zehn Prozent – der höchste Wert bisher überhaupt. Die Inflationsentwicklung lässt erwarten, dass die tatsächliche Steigerung noch höher ausfallen könnte.
- » Die meisten Länder in der Region Mittel- und Osteuropa stehen ähnlichen Herausforderungen gegenüber, in Polen ist die Lage weniger angespannt.
- » Die überwiegende Mehrheit der Unternehmen reagiert auf den Fachkräftemangel vor allem mit Aus- und Weiterbildung, sowie verstärkter Automatisierung. Auch zusätzliche weitere Lohnerhöhungen sind ein wichtiges Instrument.

Regulatorisches Umfeld

- In Bezug auf das wirtschaftspolitische und regulatorische Umfeld hat sich die Zufriedenheit der Manager nur geringfügig verändert.
- Die Bewertung des Steuersystems hat sich erneut leicht verbessert, sowohl was die Steuerlast als auch die Steuerverwaltung betrifft. Ein ähnlicher Trend zeigt sich bei der Bewertung der öffentlichen Verwaltung. Im Ergebnis ist die Zufriedenheit in Ungarn in allen drei Bereichen seit mehr als fünf Jahren besser als der regionale Durchschnitt.
- Die Beurteilung der Korruptionsbekämpfung sowie der Transparenz im öffentlichen Vergabewesen hat sich nicht verbessert: Nur einer von sechs Managern hat eine positive Meinung, während 55-60% unzufrieden sind, was unter dem regionalen Durchschnitt liegt.

Infrastruktur

- » Das gute Niveau der Infrastruktur - Energie, Verkehr und Kommunikation – ist förderlich die Geschäftstätigkeit der Unternehmen und wird auch günstiger bewertet als im regionalen Durchschnitt.
- » Die Verfügbarkeit und Qualität lokaler Zulieferer wird seit 2018 zunehmenden besser eingeschätzt und entspricht in diesem Jahr nun wieder dem regionalen Durchschnitt.
- » Im Bereich Forschung und Entwicklung ist seit mehreren Jahren ein positiver Trend zu beobachten: Der Anteil der Zufriedenen übersteigt inzwischen den Anteil der eher Unzufriedenen, der Saldo ist ebenfalls besser als im regionalen Durchschnitt.

Standorttreue

- » **Die Loyalität** der Investoren mit für Ungarn als Investitionsstandort hat im vergangenen Jahr mit 88 % den bisherigen Höchststand aus 2021 halten können. Dies zeigt, dass die überwiegende Mehrheit der Unternehmen ihre Entscheidung, in dem Land zu investieren, alles in allem nach wie vor für richtig hält.

Externe Risiken und Entwicklungen

- » Unter den externen Einflüssen sind die anhaltenden globalen Spannungen in den Lieferketten und die wirtschaftlichen Auswirkungen des Krieges gegen die Ukraine die wichtigsten Faktoren, die die Tätigkeit der Unternehmen negativ beeinflussen.

- » Eine der spürbarsten Folgen ist der starke Anstieg der **Energie- und Rohstoffpreise**, den die Unternehmen jetzt als größtes Risiko ansehen. Ein neues Phänomen ist, dass die Entwicklung der Wechselkurse heute für jedes zweite Unternehmen ein Risiko darstellt.
- » Längerfristig rechnen die Unternehmen mit Veränderungen bei den Transportwegen, einer Neubewertung der Risikoeinstufung einiger Märkte und die „Entkopplung“ wichtiger Weltwirtschaftsregionen.
- » Infolgedessen suchen viele Firmengruppen nach neuen Lieferanten oder erwägen dies, die am häufigsten genannte Zielregion sind dabei mittel-osteuropäischen Mitgliedsstaaten der EU.

Die kompletten Ergebnisse der diesjährigen Umfrage und früherer Jahrgänge stehen auf der DUIHK-Homepage kostenlos zum Download zur Verfügung:

[Zum Download](#)

HINTERGRUND

ÜBER DIE UMFRAGE

Die Deutsch-Ungarische Industrie- und Handelskammer (DUIHK) führte 1994 die erste Umfrage unter ihren Mitgliedsunternehmen durch. Seit 2008 erfolgt die Umfrage online.

In diesem Jahr fand die Befragung zwischen dem 22. März und dem 22. April statt. Insgesamt haben sich 173 Führungskräfte beteiligt.

Internationale Umfrage: Seit 2006 wird auf Initiative der DUIHK die Umfrage in weiteren Ländern Mittel- und Osteuropas von den dortigen deutschen Handelskammern durchgeführt. In diesem Jahr fand die Umfrage in 16 Ländern statt, beteiligt haben sich insgesamt 1.171 Unternehmen. Die internationalen Ergebnisse werden von der DUIHK aufbereitet und ausgewertet.

Die Veröffentlichung der Konjunkturumfrage 2022 der DUIHK wurde unterstützt von:
UniCredit Bank Hungary Zrt.

ÜBER DIE DEUTSCH-UNGARISCHE INDUSTRIE- UND HANDELSKAMMER (DUIHK)

Die 1993 gegründete DUIHK ist die offizielle Vertretung der deutschen Wirtschaft in Ungarn und mit etwa 900 Mitgliedsunternehmen der größte bilaterale Unternehmensverband des Landes. Ihre wichtigste Aufgabe ist die Förderung der deutsch-ungarischen Wirtschaftsbeziehungen. Die Grundprinzipien ihrer Tätigkeit sind Kundenorientierung, Bilateralität und parteipolitische Neutralität. Damit steht sie auch in der Tradition der 1920 gegründeten Deutsch-Ungarischen Handelskammer.

Die DUIHK ist Plattform für direkte Unternehmenskontakte, bietet Firmen umfangreiche, praxisorientierte Dienstleistungen und Informationen, vertritt die Interessen ihrer Mitglieder und beteiligt sich an der kontinuierlichen Verbesserung der wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen.

Die DUIHK ist offiziell anerkanntes Mitglied des weltweiten Netzes deutscher Auslandshandelskammern (AHK) an über 140 Standorten in 92 Ländern. Sie ist die offizielle Vertretung der Freistaaten Bayern und Sachsen in Ungarn.